

General-Anzeiger

Er scheint
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend.

Bezugspreis
vierteljährlich für Abnehmer 1 Mk., durch
Boten in Remberg 1.10 Mk., in Reuden,
Kotta, Lutsch, Kietz, Gemünd 1.15 Mk. und
durch die Post 1.24 Mk.

für
**Remberg, Bad Schmiedeberg und
Umgebung.**

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Joel, Remberg. — Fernsprecher No. 3.

Inzerate
kosten die fünfzehnpaltene Zeitspaltze
oder deren Raum 10 Pf.

Beilagen
erscheinen wöchentlich: Achtstündiges
Unterhaltungsblatt „Zeitspiel“ und
des „Landmanns Sonntagsblatt“.
Eingelagerte Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 71.

Remberg, Dienstag den 19. Juni 1906

8. Jahrg.

Aus der Woche.

Wohin man blickt, Kammerreden, Regierungserklärungen, Programmverordnungen! Mit einem Wort: überall ungeheure und glänzende Ideen, aber leider geschieht nirgends ein Schritt zu befriedigender Tat. Sehen wir uns zunächst einmal Frankreich an, das Frankreich der „neuen Republik“. Herr Sarrien und sein geheimer Wittregent Clemenceau haben in ihrer Regierungserklärung sehr viel Schönes gesagt und versprochen, nicht an letzter Stelle verdient genannt zu werden, daß eine allgemeine Amnestie erlassen werde, und daß bei Konjunkturförderung für neue Eruben die Arbeiterschaft künftig an Gewinn beteiligt werden solle. Gute, menschenbeglückende, einer modernen Republik durchaus würdige Ideen; aber wo ist die lebensprägende, geistig über die Amnestiefrage ist's schon zu argen Meinungsverschiedenheiten in Ministerrat gekommen — und das neue Vergeßes bietet nach einer französischen Zeitung unwirksamste Hindernisse, die einer Verständigung hindernd im Wege stehen. Die Kabinets haben ihre Freunde an Kammerreden, — sie ward ihnen im reichsten Maße. — Nachdem in Italien der Premierminister Sonnino einen klammen Heterfall seiner Begner in der Kammer zum Doyer gefallen war und sein langjähriger Gegner Giolitti ihn abgelöst hatte, auf dem kürzlichsten Präsidentenwahl, geschah das für Italien Ungeheuerliche: der neue Mann ergriff sich von der Kammer, ehe er noch irgend welche Tat gesagt hatte, auf seine allerdings ziemlich umfangreichen Verpflichtungen hin ein Vertrauensvotum und erhielt es mit einer ungeahnten Mehrheit. Man möchte beinahe glauben, daß das anfänglich reizvolle, nun aber nachgedröckte langweilige Ministerrat in Rom seinen vorläufigen Abschluß gefunden hat. — Auch in Oesterreich-Ungarn gab es in der abgelaufenen Woche eine Regierungserklärung. Seit 18 Monaten traten zum erstenmal die Regierungsschiffe beider Reichshälften in Wien zusammen, um die „gemeinsamen Angelegenheiten“ zu beraten. Graf Goluchowski sprach mit begeisterten Worten von Dreiein, mit übergebender Wärme von Oesterreichs Verhältnis zu Deutschland, aber mit abfälliger Zurückhaltung von Italien. Man muß also wohl oder übel der Annahme nahe treten, daß der Dreiein in seinen Grundlagen nach wie vor erschüttert ist, trotz des fremdlichen Telegammwechels der drei Bundeshäupter. — In Spanien hat sich einigermassen wieder die Ruhe nach den schrecklichen Attentat, den neuesten Feststellungen zufolge 31 Menschen zum Doyer gefallen sind, eingestellt. Man muß dem jungen König anerkennend nachsichtigen, daß er sich in seinen Maßnahmen nicht von begrifflichen Abwegebanken oder von erklärlicher Furcht leiten ließ. Hoffentlich wird man in seinem Lande die Worte des Fürstlings auf dem Königsthrone zu wüchigen wissen: „Ich will nicht, daß Ausnahmemaße geschäffen werden, sondern wünschen, daß alles geschieht, um das Land einer gebunden und friedlichen Entwicklung teilhaftig werden zu lassen.“ — In Rußland tobt mit unverminderter Heftigkeit der Kampf zwischen dem Parlament und der Regierung. Da sich aber das Ministerium Goremjinski bisher auf parlamentarischem Wege auch nicht des geringsten Erfolges zu rühnen hat und daher besichtigen muß, in der Geschichte Rußlands auf einen unbeschreiblichen Platz zu stehen, haben sich die Herren zu einer weltgeschichtlichen Handlung entschlossen. Mehrere Abgeordnete der Reichsbiuma, die ihre Wähler aufgefordert hatten, in Versammlungen gegen die Untätigkeit und Unschicklichkeit der Regierung Einspruch zu erheben, sollen nach einem im Ministerium geschäffen Entschluß einfach wegen „Aufreißung zum Überhand gegen Ordnung und Gesetz“ unter Anklage gestellt werden. Das sieht wüchiger Willkürherrschaft ähnlich, aber die Regierung wird vor diesem ungeheuerlichen Schritt wohl noch einen Augenblick Halt machen, da sie wohl weiß, daß die Truppen zum Teil mit

ihrer Sympathie auf Seiten der Dumamitglieder stehen. — König Haakon von Norwegen hat vielleicht die geringsten Regierungserklärungen. Er reist mit seiner Gemahlin und dem Thronfolger im Lande umher, — er macht keine logenante Königstriebe. Der „Herr König“ wird überall mit großem Jubel begrüßt und freut sich seines Herrscherstils um so ungetrübter, als man ihm aus Anlaß der Krönungsfestlichkeit bis auf weiteres die Regierung abgenommen hat. — Amerika kann seinen weitergehenden Freischiffungsverband nicht loswerden. Die Fleischbarone mit ihrem Geld und Einfluß auf der einen, Präsident Roosevelt mit dem geschäftshaffenden Senat auf der andern Seite kämpfen einen erbitterten Kampf! „Fauler Fleisch oder nicht fauler Fleisch!“ Das ist ihres Streitess schwerwiegende Frage! — Und während so in jedem Lande über die Sonnenstrahlen ein leiser Schatten schießt, haben die Länder auch noch zwei gemeinsame Sorgen, die immer und immer wieder in Gestalt zukunftsreicher Fragen an ihre Regierungen und Parlamente klopfen: die Frage der allgemeinen Währung und die zweite der Abwehr des Anarchismus. Zur ersten ist nur wenig zu sagen. Sie ist im höchsten Sinne des Wortes eine ideale Frage; denn während alle Regierungen ihr angeblich vollen Aufmerksamkeiten schenken, wird schnell und nicht unvorsehend auf der ganzen Linie weitergerichtet. Was nun die Frage der Abwehr des Anarchismus anbelangt, so wird man wahrscheinlich solange ohne Erfolg bleiben, bis alle Staaten ohne Ausnahme den Mordgeboten das Asylrecht nehmen. Anschläge bringt man auf einfache Weise. Nach's mit ihnen ebenso! Der Portier sei und läßt sie draußen auf meerbraustem Gelände ihre Bomben erproben und sich gegenfeitlich mit scharfer Klinge zerfleischen. Die Gesellschaft darf unter keiner Bedingung Raum haben für erklärte Menschmörder. M. A. D.

Das Geheimnis der Silberkammer.

Vor der 1. Strafkammer des Landgerichts I in Berlin hat am Freitag die mit Spannung erwartete Verhandlung gegen den Diener der Fürstin Wede, Wilhelm Blau, begonnen. Die Anklage lautet auf verachtete Erpressung. Blau war Diener in der Fürstlich Wiederschen Familie Rakow und unternehm mit seiner Herrschaft viele Reisen. In Madrid geriet er mit der Fürstin Wede in Differenzen. Er wurde entlassen und schrieb darauf aus Paris an den Fürsten nach Madrid folgenden Brief, in welchem nach Ansicht der Staatsanwaltschaft ein Erpressungsverbot vorhanden sein soll: „An Se. Durchlaucht, den Fürsten Wede, Madrid. Wie wäre es mit 50 000 Mark? Palais d'Orsay will nur ein Silber, dann will es Schweigen. Kaiserhof, Westminister und Baurfischer Hof weiß noch nichts, erzählt es aber sofort, wenn bis Dienstag keine Nachricht da ist. Ebenfalls Artikel in der Zeitung. Denken Sie an den jungen Fürsten, der auch in Mitleidenschaft gezogen wäre, sowie an alles, was den Namen Wede trägt.“ Der Angeklagte, der vom Rechtsanwalt Bahn verteidigt wird, ist 28 Jahre alt und einmal wegen Diebstahls vorbestraft. Er behauptet, mit dem Briefe nur die Absicht gehabt zu haben, den Fürsten zu ärgern. Die Frau des Angeklagten, Alma Anders, die als Hausmädchen auf Rakow gedient hat, will von dem Briefe nichts gewußt haben. Sie schildert die Fürstin als geizig und hat geltend, daß sie Silber der Fürstlich Wiederschen Familie auf Rakow entwendet hat.

Weiter kam die Verhandlung zunächst nicht, denn der Verteidiger beantragte in längeren Ausführungen die Aussetzung der Verhandlung gegen Blau, bis das gegen die Fürstin Wede schwebende Strafverfahren entschieden sei. Dies ist unannehmlich, da Verhandlung zur Sprache kommen würden, die zum mindesten das Strafmaß erheblich sein würden. Ferner beantragte er die Haftentlassung des Angeklagten und Ladung der Direktoren des

Kaiserhofs und des Westminster-Hotels als Zeugen. Sie sollen bekunden, daß der Angeklagte schon 1905 ihnen Anzeige von den in ihnen Hotels vorgetommenen Silberdiebstählen gemacht habe. Da er sich dadurch schon alle Chancen einer Erpressung genommen, könne man doch nicht annehmen, daß es dem Angeklagten bei Abholung des Briefes auf Erpressung angekommen sei.

Der Gerichtshof lehnt nach kurzer Beratung den Antrag auf Vertagung bis zur Entscheidung der Wiederschen Sache ab, ebenso den Antrag auf Haftentlassung, da der Angeklagte bringend tat- und fluchtverdächtig sei, ferner mit Rücksicht auf die Höhe der zu erwartenden Strafe und darauf, daß der Angeklagte stellungstlos und es mit Rücksicht auf seine Sprachkenntnisse zu bezagen ist, daß er ins Ausland geht. Dagegen hat der Gerichtshof die Ladung der Direktoren des Kaiserhofs und des Westminster-Hotels beschlossen. Aus diesem Grunde wird die Verhandlung vertagt. Der Angeklagte geht in Untersuchungshaft zurück.

Deffentliche Stadtverordnetenversammlung am Freitag den 15. Juni.

Anwesend sind am Magistratsstische die Herren Bürgermeister Schumann, Beigeordneter Krautwust, Senatoren Krautwust und Herzer; ferner die Herren Stadtverordneten Schulze, Huhn, Simon, Bartmann, Homann, Kolbe, Nigglich, Müller, Bessig, Reichardt.

Vor Eintritt in die Verhandlung legt Herr Bürgermeister Schumann ein Projekt betreffend Einrichtung des Wetterdienstes vor, worin um Bewilligung von Kosten für einen Auskangestaken, des Abkommens auf die Wetterkarte und telegraph. Uebermittlung der Wettervorhersage erucht wird. Die Bewilligung ist vorläufig abgelehnt.

Sodann interpelliert Herr Huhn den Magistrat betreffend der Abortanlage im Katschen. Die Kommission habe bereits am 4. Dezember v. J. den Magistrat erucht, entsprechende Schritte einzuleiten. Herr Herzer als Berichtserichter erwidert, daß augenblicklich in dieser Sache Verhandlungen schweben. Ferner wird betrefend der mangelhaften Straßenbeleuchtung interpelliert und gerügt, daß an sogenannten Wondschneebanden, die im Kalender stehen, aber nicht vorhanden sind, die Straßenbeleuchtung fehle. Es soll strengere Kontrolle gefahrt und der Beleuchtungsplan neu geregelt werden.

Am Eintritt in die Tagesordnung wird 1) Kenntnis von den Kosten der Quantifizierung der Wittenberger Straße, 2) von den festgesetzten Kaufpreisen genommen. Drittens wird beschlossen, den Geboten auf die Kräftigung an den Straßen den Zufahrt nicht zu erteilen und einen neuen Termin anzubestimmen. 4) Verachtung der Grabengärten. St. V. Huhn beantragt, die Gärten nicht wieder zu verpachten, sondern zu einer Parkanlage umzuwandeln. St. V. Kolbe beantragt Ablehnung des Antrags Huhn, da der Platz für diesen Zweck nicht geeignet erscheine. Antrag Huhn wird angenommen. 5) Verachtung des Badehauses. Es wird Herr Webermeister Weissenborn der Zufahrt erteilt. 6) Es wird von dem Vierteljahrsabschluß der Kleinbahn Kenntnis genommen. 7) Die Abrechnung über die Fleischbeschau wird zur Nachprüfung einer Kommission überwiesen und werden die St. V. Homann und Huhn dazu ernannt. Unter, Verchiedenes“ treibt St. V. Bessig die Kalamität betrefend des Fehlens eines Tierarztes an hiesigen Plaze. Es wird hervorgehoben, daß es nur möglich sei, einen Tierarzt nach hier zu bekommen, wenn die sichere Gewehr vorliegt, daß diesem die Fleischschau übertragen wird. Es soll zunächst ein diesbezüglicher Antrag an den Herrn Landrat gerichtet werden. Ferner interpelliert St. V. Bessig betrefend Bewandlung der Strafe aus dem Stadtwalde und erwünscht, daß der landw. Verein ein diesbezüglicher Antrag an den Magistrat gerichtet habe, ohne bisher Antwort erhalten zu haben.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 18. Juni 1906.

— Das Wetter für Dienstag wird laut offiziellen telegraphischen Wetterberichts folgt prognostiziert: Veränderliche Winde, teilweise heiter, vielonort Gewitter, etwas kühl. Das würde bedeuten: Bis morgen mittag soviel Heu als möglich heuerndfahen.

— Bei dem gestern in Kleinwittenberg stattgefundenen Radfahrerfest erhielt der Radfahrereiner „Germania“ von hier den 2. Korjorpreis.

— Der Flottenverein, Kreisgruppe Wittenberg, veranstaltet am nächsten Sonnabend, den 23. Juli cr., von abend 7 Uhr an in der Reichspost (Wutz) sein diesjähriges Flottenfest, wozu auch die hiesigen Mitglieder durch Ueberreichung der Festordnung geladen sind. An der Durchführung des reichhaltigen Programms beteiligen sich die Regimentsabteilung des 20. Infanterieregiments wie auch der Wittenberger Lehrer-Gelangsverein. Letzterer leistet unter der Leitung seines Dirigenten Herrn Lehrer F. Koch Außerordentliches, so daß schon deshalb jedem Flottenfreund der Besuch dieses Festes allem Empfohlen werden kann. Anger den maßhaltigen Ideen weiß das Programm auch einen Vortrag des Gymnasialdirektors Herrn Dr. Marlow aus Wutz. Die Kanone, ein Andultriegel“ auf. Ein Kanonenschuß soll das Fest beschließen.

Frankenburg a. S. Die gewaltigen Regenmengen, die Mittwoch nachmittag dort niedergegangen sind, legten fast ganz Brandenburg unter Wasser. In vielen Straßen verkehrte man mit Reihfächern. Sehr großer Schaden wurde in der Zuckermehre angebracht. Während ein Witzfaher in einem Arbeiteraß schlug und dort die Lichtleitung beschädigte, fuhr ein anderer in den Fabrikshofeilen. Er muß dann auf Schienen entlang bis in die am Mühlengraben befindliche Mauer gelangt und in die gefahren sein. Die Mauer wurde dadurch und durch drängende Wassermaßen durchbrochen, so daß ein Schaden von mehreren tausend Mark entstanden ist. Schlecht weggenommen sind auch die Bewohner der Steinstraße, umweit der Steinortbreite. Die Keller standen weterhoch unter Wasser. Der Garten und die Kolonnaden des „Stadtbad“ bildeten einen großen See. Zwischen Steinortstraße und Stadtpar konnte man nur mit Hilfe der Herbeibringen trodenen Fußes hindurchkommen.

In der Schützenstraße tauchte der Wiederschen wegen bis zum Fußboden in das Wasser. Vom Dache der Kaufmannsstraße stürzte die Frau wie ein Gießschiff herunter, so daß das zu Stand geteilte Wasser den Anblick eines Wasserfalles gewährte. Die Steintrümmen der Steinfallens waren zu lebhaft fließenden Nebenflüssen geworden, die nichts von Bürgersteigen sehen ließen. In der Heidestraße erkrankt auf dem Hofe einiger Grundstücke viel Vieh. Auf den Kirchhöfen sind verächtlich Gräber unteripilt und eingestürzt. Der Schaden, der in Feld und Garten, Anlagen und nicht zum geringsten auf Hausgrundstücken und in Wohnungen, in Kellern und an niedrig gelegenen Stellen angerichtet wurde, läßt sich noch gar nicht übersehen.

Günzberg. Eine neue Art, Spighuben zu fangen, hat man in der Hermsdorfer Porellanfabrik angewendet. Als zu nächsterer Beile immer die zurückgelassenen Kleider der Arbeiterin ihres Gehalts beantragt wurden, kam man auf den Gedanken, in das Kleid einer Arbeiterin ein Portemonnaie zu verbergen, das elektrisch montiert worden war und bei der Berührung des Förtner alarmierte. Wegen Mitternacht erlang der Alarmruf, und als der Förtner erfuhr, erkapte er den Fabrikwachwächter beim Aussteigen seines unehrlichen Gewebes. Der ungetreue Hüter der Sicherheit wurde zur Strafe entlassen. (Manen Wozel.) (Berichter: Salzmuch.) Von der 77 Meter hohen Böhmischeschicht stürzte eine 17jährige Fabrikarbeiterin sich in den angeschwollenen Fluß. Trotz des rüchbaren Sturzes wurde sie noch lebend gelaendet.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm legte am 15. d. die allfälligen im Todesstadium liegenden hochwürdigen Herrn Reuters Statuen Friedrich III. am Sonntag des letzten Gedenktages in Potsdam einen prächtvollen Kranz nieder.

* Der Kaiser hat durch Kabinettsorder die Einführung des neuen Gesetzgebungsrechts für die Finanzen genehmigt.

* Das Kaiserpaar besuchte am Donnerstag die landwirtschaftliche Ausstellung in Schönberg, die auch zuvor vom Kronprinzen eröffnet worden war.

* Der neue deutsch-schwedische Handelsvertrag, der in beiden Ländern von den Parlamenten angenommen ist, soll nach seinem Artikel 23 mit dem Beginn des auf den Austausch der Gültigkeitsurkunden folgenden Tages in Kraft treten. Wie bahnbahnhaft verlautet, ist der 23. Juni als Tag für den Austausch der Urkunden in Aussicht genommen und demgemäß das Inkrafttreten des Vertrages zum 24. Juni zu erwarten.

* Die europäische Fahrplan-Konferenz in Bremen hat am Donnerstag ihre Arbeiten beendet.

Frankreich.

* In der Kammer sind die Anfragen über die auswärtige Politik zurückgewiesen worden, ein Beweis, wie sehr die Missverständnisse des Ministerpräsidenten bzw. die von ihm verlesene „Regierungserklärung“ der Kammer zuzurechnen zu sein vermögen.

England.

* Auf eine Anfrage im Unterhause über die an der Front in Broodland in London erkrankte Staatssekretär Herbert Gladstone, dieser Umfang sei nicht bedeutend. Die Polizei werde immer bereit sein, den Verstorbenen einzuleiten, wenn die an der Front befindlichen Schiffe Grund zur strafrechtlichen Verfolgung bieten.

Schweiz.

* Eine internationale diplomatische Konferenz für Arbeiterentscheidungen soll nach dem Beschluss des Bundesrats in der zweiten Hälfte des September in Bern zusammenkommen. Es soll sich um die Frage der Aufstellung eines internationalen Vertrages handeln. Derbot der Nachtarbeit der Frauen in der Industrie besagen.

Italien.

* Über die Abrechnungfrage gab in der Deputiertenkammer auf eine Anfrage aus dem Hause der Minister des Äußeren Tittoni eine bemerkenswerte Erklärung ab, die sich ungefähr mit den Mitteilungen deckt, die man auch sonst in Regierungskreisen über diese Frage hegt. Im Verlaufe seiner Rede erklärte Tittoni, die Vertreter Italiens auf der Haager Konferenz würden den Auftrag erhalten, die Regierung Englands zu unterrichten. Er möchte wünschen, daß der Plan einer allgemeinen Abrüstung zur sofortigen Durchführung kommen möge. Graf Goludowski habe kürzlich erklärt, die friedliebende Haltung beider Regierungen (der österreichischen und italienischen) habe die Verträge ununterbrochen zu erfüllen, ihr gutes Einverständnis zu bewahren zum Schutze der Welt. Dieser Wunsch könne ihm sehr glücklich zu sein, denn er glaube, daß in allen Ländern die Ununterbrochenheit eine fortwährende Gefahr für den Frieden darstelle.

Spanien.

* Ähnlichen Erhebungen zufolge sind durch das Bombardement 21 Menschen getötet worden, beziehungsweise ihrer Verletzungen wegen; neun Verwundete können noch in Lebensgefahr sein.

* Nach den bisherigen Ergebnissen der Untersuchung wird das Attentat auf den Königszug wegen Politik und Staatsanwaltschaft zu der Ansicht, daß Ferrer sowie die anderen Anwesenden, welche den Attentatsplan Morales' gekannt haben dürften, mit Revolutionären in Verbindung gelanden haben. Nur so sei die Tatsache erklärlich, daß Ferrer

und Genossen weit über ihre Verhältnisse hinausgehende Geldbeträge besaßen.

Rußland.

* In der Reichsduma erklärte der Oberprokurator im Kriegsministerium, Generalleutnant Banolow, die Todesstrafe könne von dem Reichsduma nicht abgelehnt werden, der nicht das Recht habe, sich den Entscheidungen der Duma zu widersetzen. Mehrere Abgeordnete richteten heftige Angriffe auf die Regierung und lenkten die Aufmerksamkeit auf die Verzeihung, die sich des ganzen Landes bedürfte und zu fürchterlichen Verbrechen führen könne. Der Vizepräsident erinnerte an den Namen des Leutnants Schmidt in Semotopol, den er als Freiheitskämpfer feierte. Mehrere schloß nach, der zum Gottes werde auf die Abfertigung niederfallen und sie würden bei dem Gelebe keinen Schutz finden, wenn das ererbte Volk aufstehe werde.

* Bei vielen Reichsduma-Mitgliedern greift der Gedanke immer mehr Platz, die Arbeit mit der vorliegenden Verabredung der Reichsduma nicht einzustellen, vielmehr die Kommissionsmitglieder des zur neuen Session der Reichsduma ihre Tätigkeit fortsetzen und zwar in Helsingfors, um von der russischen Behörde unbehelligt zu bleiben.

* In Warschau wurde auf offener Straße eine Bombe geschleudert, die viele Menschen tötete. Daran begannen Arbeiter in blinder Wut die Duma anzugreifen. Viele haben wurden hingerichtet, die Waren auf die Straßen hinausgeworfen und vernichtet. Arbeiter überfielen jüdische Juden am Bahnhof und töteten und verletzten viele. Selbst aus den Wägen wurden jüdische Pfandbriefe herausgeschleppt und geschlagen. Die Juden flohen darauf in die geschützten Häuser, wozu ihnen Dragoon nachgeholt wurden. (Es wird leider nicht gesagt, ob zum Schutz oder zu weiterer Vernichtung! In Russland ist alles möglich).

Balkanstaaten.

* Zwischen Griechenland und Rumänien sind die diplomatischen Beziehungen offiziell abgebrochen. Rumänien übernimmt den Schutz der griechischen Untertanen in Rumänien mit Ausnahme von Braila, wo dies der französische Konsul tut. Alle griechischen Konsuln in Rumänien sind abberufen worden.

Amerika.

* Das Kongress-Komitee hat eine Freizugsbescheid-Vorlage ausgearbeitet, die eine scharfe Unterdrückung aller für Nahrungs zwecke zu benutzenden Viehes vor und nach der Abreise bestimmt und Regierungsbehörden als Verpflichtung für Fleisch- und Fleischprodukte im inländischen Handel verlangt sowie einen besonderen Zaubereisatz für den ausländischen Handel. Sie verbietet den Gebrauch gesundheits-schädlicher Chemikalien und verlangt Gesundheits-maßregeln in den Fabrikbetrieben. Die Regierung trägt die Inspektionskosten. Präsident Roosevelt läßt augenblicklich den Freizugsbescheid seine Zeit zum vorläufigen Wiederstand zusammenkommen.

* Die Kommission des Senats der V. Staaten für die auswärtigen Angelegenheiten hat von ihrem Vorsitzenden Gullon die Ermächtigung erhalten, sich in ihrem Bericht zum Punkte eines Subkomitees zu den Verhältnissen für den auswärtigen Dienst zu äußern, durch den der Präsident ernannt wird, eine Million Dollar aus der amerikanischen Entschädigungszahlung zur Errichtung von Konsulgebäuden in China, Korea und Japan zu verwenden.

Afrika.

* Nach einer Meldung aus Lagos sind im fälschlichen Nigeria politische Unruhen aus-gebrochen, die das Kommissariat im Hinterlande von Abacha bis zum Eingeborenen er-mordet worden. Es sind auch neue heftige Kämpfe zu erwarten, da die englische Regierung einschließen ist, energig Nach zu nehmen.

Japan.

* Die Beziehungen zwischen Japan und Australien scheinen nach und nach freundschaftlicher zu werden. Wie aus Tokio gemeldet wird, ist der Besuch Seydneys durch ein

spanisches Geschwader der Admiral Espinosa Anlaß zu sehr warmen Freundschaften auf beiden Seiten gewesen. Es sei demnach vorzuziehen, daß derartige Besuche japanischer Flottenabteilungen den Nachbarn im Stillen Ozean, zumal bei den dem ver-bundenen englischen Besuche angehörenden, häufiger stattfinden und dazu beitragen werden, die Meinungen in Australien über verfeindete Fragen einigermäßen zu ändern. Man braucht hierbei nur an die bisher ablehnende Stellung der australischen Gehebe gegenüber der gelben Einwanderung zu erinnern.

Die elsaß-lothringische Verfassungsfrage.

In den letzten Tagen wurde vielfach die Frage der elsaß-lothringischen Verfassungsreform erörtert. Dazu fördert nun die Sachverständigen-Konferenz: Die von verschiedenen Seiten geteilte Forderung der Aufschaltung des Bundesrats aus der reichsständlichen Gesetzgebungs-mechanismen von der Reichsregierung kann nicht erfüllt werden, weil das, abgesehen von andern Gründen, dem Interesse des Reiches ge-genüber nicht zu rechtfertigen wäre. Im weiteren läßt der Artikel dagegen erkennen, daß die Aufschaltung des Reichstages von der Regierung in Aussicht genommen zu sein scheint.

Was die Reform des Landesauswahlsystems angeht, so ist die Lösung, den ganzen Landesauswahl durch die drei Bezirke stellen zu lassen, für mich in Erwägung zu ziehen. Für die eigentlichen Arbeiten und Aufgaben der Bezirke dürfte es kein Vorteil sein, wenn dann die Wahlen zu denselben nur noch nach politischen Gesichtspunkten erfolgen würden. Das gleiche gilt für die andre Person, die die Bezirke stellen sollten zusammen-fassen. Landesauswahl ist ein sehr hohe, indirekt das allgemeine Wahlrecht für den Landesauswahl einführen. Der Bundesrat dürfte jedoch kaum geneigt sein, Elsaß-Lothringen das allgemeine Wahlrecht für seine Landesver-tretung zu gewähren.

Weder sind alles nur vereinnahmte Nachrichten. Es wäre demnach nicht gemein, wenn die Sach-verständigen Konferenz jetzt oder nie aus-gebeutet hätte, was dem eigentlich in Aussicht steht. Der Abg. Wetterlé berichtigt nun jener-seits dieses Bedürfnis, indem er sich in seiner „Molmayer Zeitung“ über einen Wahlreformplan ausläßt, der die Regierung im Auge habe aber doch gewinnlos gelasse. Die Zahl der von der Bezirksliste gewählten Mitglieder des Landesauswahls wäre verringert und die Vertreter der vier größten Städte und der Land-gebiete direkt durch das allgemeine Wahlrecht ge-wählt werden. In diesen sollten dann noch Vertreter der verschiedenen Körperschaften treten, die dem Landesauswahl angehören.

Die Reformen der Landesauswahl sind in der nächsten Tagung verhandelt mit dem Anfang der elsaß-lothringischen Verfassungsreform zu be-schließen haben wird. Anfangs August d. finden Erneuerungsarbeiten der drei reichsständlichen Bezirke statt. Gemählt wird im Unterhause in elf Kantonen, France und im Oberhause von den Familien durch die Landkreise und die vier größten Städte gewählten Landes-auswahlsmitgliedern vorzunehmen, 24 an der Zahl. Beide Arten von Wahlen werden die-mal wohl mehr unter dem politischen Gesichtswinkel ausgeführt werden, als früher.

Von Nab und fern.

ch. Die Schätze des Schlosses Arenen-berg. Die Großherzogin Eugenie hat, wie ge-meldet wird, das Schloss Arenenberg dem Kronenprinzen zum Geschenk gemacht. Das Schloss enthält eine große Anzahl sehr wert-gehaltener Gegenstände.

Benjamin liebte seinen Schwager, je-neren christliche Freunde bis zur letzten Stunde.

Sankt-Hofen nicht bestrafen. „So fülle ich die Straße gleichfalls auf, wenn ein Schrei-der von Ihrem Bruder Benjamin aus Rom-ber eingetroffen ist, in dem er sich selbst der Mordtat, begangen an Ihrem Gatten, be-zichtigt!“

„In paar Sekunden lang verbarste Stephanie in atemlosem Schweiß. Dann kam es abger-issen von ihren Lippen: Benjamin? — Mein Bruder hätte sich... des Mordes an Ralmo-ber bezichtigt!“

„Ja, Frau Ralmober. Nur wenigen Stunden gelangte das Schreiben, das an Sie gerichtet ist, in meine Hände.“

„Und Sie glauben...“

„Nein, Frau Ralmober, ich glaube keine Felle. Ich habe mich auch inwischen durch Schrei-ber-Sankt-Hofen habe feststellen lassen, daß er nicht inwischen seiner Freier entkommen. So ist demnach anzunehmen, daß hier eine Mysterien-Verleugung.“

„Eine — Mysterien?“

„Durch die Ihr Bruder Sie zu retten hoffte, Frau Ralmober!“

„Nicht zu retten? — Benjamin war mit-ten inwischen ein starker Bruder, aber ein sehr heutzutage Strafe, wie sie die Justiz für das was zugehörte Verbrechen diktiert, auf sich nehmen zu wollen, freiwillig, nein, so-wohl eine Aufopferung trauete ich ihm denn doch nicht zu. Ganz abgesehen davon, daß er wissen mußte: nie, nie würde ich mich auf-stellen eines andern Unschuldigen von dem

voller Erinnerungen, die ebenfalls dem Kronen-geheimt wurden. Unter diesen Gegenständen befindet sich die Karte der Kaiserin Eugenie, das Bild der Königin Hortense, auch Bilder japanischer Flottenabteilungen von den Nachbarn im Stillen Ozean, zumal bei den dem ver-bundenen englischen Besuche angehörenden, häufiger stattfinden und dazu beitragen werden, die Meinungen in Australien über verfeindete Fragen einigermäßen zu ändern. Man braucht hierbei nur an die bisher ablehnende Stellung der australischen Gehebe gegenüber der gelben Einwanderung zu erinnern.“

Unfall des Lloyd-Dampfers „Kaiser Wilhelm II.“

Der Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ brach die Steuerbordgründe. Das amerikanische Docks für das große Schiff liegen kann bieten, muß der Schaden nach der Mitternacht des Dampfers in Deutschland ausge-bettet werden.

Für 5000 M. Weisung getroffen. Auf der Jede „Damenbau II.“ bei Bodum haben verengene Epituben für 5000 M. Weisung getroffen, die in die Fördermaschine eingebaut werden sollten, getroffen. Sie enthielten den Dampf auf einem mitgetragenen Fallener.

Im Automobil verunglückt. Ein Ober-sächsischer Automobil fuhr zwischen Wülsem (Alem) und dem Dorfe Gitz gegen einen Chauffeur-wagen, wobei das Fahrzeug vollständig zertrümmert und die Insassen hinausgeschleudert wurden. Der Chauffeur floh durch die Straße hindurch und erlitt tödliche Verletzungen. Auch die Fahr-gäste mußten schwer verletzt. Von Wülsem wurde alsbald ärztliche Hilfe herbeigeführt.

Im Doppelraum wurde in Wülsem-tant bei Schloßwiese in Wülsem verliert. Dort wurde die von ihrem Gatten getrennt lebende Bauerstin Ralmober nachts von dem 29-jährigen Tagelöhner Albert Bährle graulich ermordet und zerlegt. Ein im Stall der Ralmober über-nachter Wanderer ist ebenfalls tot und be-zant aufgefunden worden. Wie verlautet, wurde der Mörder im Waide erhängt gefunden.

Im Volksklub im Wülsem richtete kürzlich eine Versammlung an. Der Klub hat in einer Stunde um anderthalb Uhr von der Nacht im Kaiser Biergarten ins Wülsem und Solothurn. Das Wülsem kam zu plötzlichen, daß gar keine Vorkehrungen dagegen getroffen werden konnten. Im Kaiser Bier-garten erkrankt ein Kind in den Wällen. Die Fremden mußte in allen Orten ausreisen, wo das Wülsem in die Wohnungen gedrungen war.

Explosion an Bord eines Schiffes.

Im Laderaum des Schiffes aus Amerika in Liverpool eingetroffenen Schiffes „Noverdy“ hat eine Explosion stattgefunden, die meilenweit zu hören war. Das Schiff, dessen ganzes Deck aufgerissen worden ist, wurde durch die Explosion in Brand gesetzt, doch gelang es, des Feuers Herr zu werden. Man meint, daß das Unglück, bei dem neun Personen getötet und eine große Anzahl verletzt worden sind, durch eine Solen-maschine herbeigeführt sein könnte.

Wunderung und Selbstmord. In einem Genfer Hotel wurde die Leiche einer Frau, namens Spolskoff, mit einer Stange im Kopfe gefunden; neben ihr fand man lebend, ebenfalls mit einer Klinge im Kopfe, ihre neunjährige Tochter Margareta. Eine Bernabende, Gräfin Godeffroy, erkrankte ihre Nichte ist neben-lebend und habe nicht gewollt, daß ihre Tochter sie überlebte.

Eine vorbereitende Konferenz des internationalen Frauenauswahls findet in diesen Tagen in Paris statt. Die Dauer der Beratung, die eine Verbesserung der Stellung der Frauen, insbesondere der Arbeiterinnen anstrebt und bei der Gräfin Wulden, die Gemahlin des Wize-nings von Frankreich, den Vorsitz führt, nur auf vier Tage beschränkt.

Ein schwerer Wagenunfall. Bei Sankt-Hofen-Friedrich, bei Wülsem von Germond fernand, löste ein Wagenverderb vor einem vor-führenden Automobil. Ein Landmann Epit wurde beim Abpringen sofort verletzt, sein Sohn und sein Vater so schwer verletzt, daß an ihrem Auskommen gezweifelt wird.

Die Wägel der Gerechtigkeit.

20) Roman von Maximilian Wyll.

Nur wenige Schritte wurden, den Korridor entlang, zurückgelegt. Stephanie überkam ein anfälliges Zittern, sie wurde selbst nicht, wes-halb Sie presste die Hände ineinander und die Lippen fest aufzuzammen.

Da drang plötzlich aus einer sich nicht vor ihr öffnenden Tür ein heller Schimmer ihr entgegen. Bewirrt blickte sie um sich. Eine gemalte Decke wickelte sich über ihr, sie sah ein Teppichgebälde, zwei bunte Gürtel links und rechts, und gerodetes blickte sie in ein Stiehlzimmer, auf dessen Tisch eine Lampe brannte.

Aus diesem Zimmer trat nun eine hohe Mannesgestalt heraus. Stephanie erkannte das fremdenähnliche Antlitz des Untersuchungs-richters.

Ein lächerlicher Akt über ihre Brille, und sie laut in die Arme ihrer Begleiterin gurtete.

Sie hatte die Stätte, an die man sie ge-führt, erkannt. Es war der Hof, an dem ihr unglücklicher Wägel seinen letzten Atemzug getan.

Frau Ralmober, zum letzten Male ist Ihnen vor Beginn der öffentlichen Gerichtsverhandlung Gelegenheit gegeben, ein vernünftiges Ge-hörnis abzulegen. Hier an dieser Stelle laßt Ralmober, von Wülsem abgewandt, aufzumen, hier endete er in seinem Wägel. Gehen Sie in die Umkleekabinen und lassen Sie sich die fälschlichen Wägel auf, die Sie allein noch mit

dem Gimmel zu beschreiben vermag, nehmen Sie die Schritte auf für Ihre Wägel!“

Stephanie war so lebhaft bis zum Gefährten zurückgekehrt. Sie — ich habe nichts zu ge-schehen. Erhalten Sie sich die Nähe — und mir die erneute Aufregung, die mich schon bis an die Grenze des Wahnsinns gebracht hat!“

Es lag heute abend eine ganz besondere Strenge in Haushofers Wesen. Ein neues Wortmann, eine neue Wendung ließen ein-gestanden zu sein, der durch die Probe nun endlich das letzte Stadium zu erreichen ver-mochte.

Aber Stephanie achtete nicht auf seine Siegesgesänge. Nachdem sie die wenigen Worte gesprochen, verbarste sie wieder in bumpy Schweiß. Der mehr nach innen gerichtete Blick ihrer großen, feucht schimmernden Augen lag gar sehr fern, denn sie sah ob sie den eintönigen Erzählungen des Unter-suchungsrichters überkauft lauschte.

Mehr und mehr verbarste sich Haushofers Gesichtszüge. „Und nun eine allererste Frage, Frau Ralmober,“ sagte er in kühlen Tone, „Sie haben bisher auch nicht gelächelt, nun — wollen Sie mich ändern, dessen etwazige Bedeutung Sie finden können.“

Sie ergab das Haupt und sah dem Beamten müde und traurig ins Auge.

„Hätten Sie vielleicht Ursache, Ihres Wun-der wegen zu schweigen?“

Er fixierte sie scharf. Seine Mästel suchte in ihrem Mantel.

„Benjamin wegen?“ fragte sie matt. Sie gahnte die Mästel und schickte feinsten das

